

Dr. med. vet. Ernst Augsburger-Metzger ; Bernhardine Augsburger-Metzger

Autor(en): **Enézian, Garabed**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **41 (1985)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. med. vet. Ernst Augsburger-Metzger

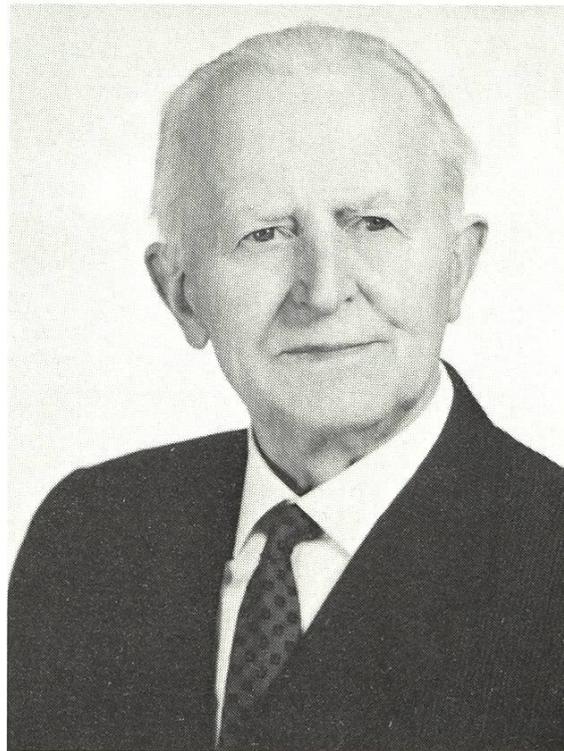
12. 10. 1891 — 19. 3. 1984

Bernhardine Augsburger-Metzger

21. 9. 1897 — 9. 6. 1983

von Dr. Garabed Enézian

Ernst Augsburger wurde am 12. Oktober 1891 als viertes von fünf Kindern in der Eymatt bei Bern geboren. Seine Eltern, Christian und Anna Maria geb. Münger, betrieben neben der seit zwei Generationen der Familie gehörenden Mühle auch etwas Landwirtschaft. Damals war die Gegend des Weilers Eymatt unweit des grossen Bremgartenwaldes noch weitgehend unberührte Natur, in der sich Ernst Augsburger sehr wohl fühlte. Auf Streifzügen den nahen Bächen entlang und durch Wiesen und Wälder lernte er Pflanzen und Tiere kennen und lieben, und wohl schon in diesen unbeschwertten Kinderjahren nahm seine grosse Naturverbundenheit, die sein ganzes Leben prägte, ihren Anfang.



Die Primarschule besuchte Ernst Augsburger in Bümpliz. Sein Lehrer riet den Eltern, ihren aufgeweckten Buben ins Gymnasium nach Bern zu schicken. Während seine drei Brüder sich dem Müllerberuf zuwandten, sah sein Vater für Ernst die Ausbildung zum Tierarzt vor. Die Jahre im Gymnasium waren für den nicht sehr robusten Knaben eine sehr strenge Zeit; in den ersten Jahren musste er den langen Schulweg nach Bern (1¼ Std.) zu Fuss bewältigen. Später wollte sein Vater ihm auch Kenntnisse in der Landwirtschaft vermitteln, und so hatte Ernst frühmorgens beim Grasen mitzuhelfen, bevor er mit dem Velo zur Schule fahren konnte.

In den obersten Schulklassen war er Mitglied einer Gymnasiastenverbindung, in der er Freundschaften fürs ganze Leben schloss. Aber auch als Veterinärstudent pflegte er gute Kameradschaft. — Ein erster schwe-

rer Schlag traf ihn, als er im Alter von neunzehn Jahren miterleben musste, wie sein Vater bei einem Betriebsunfall ums Leben kam. — In seine Studienzeit fiel ein Aufenthalt in München. Dort wurde sein Interesse an der bildenden Kunst geweckt. Die Malerei bedeutete ihm bis ins hohe Alter sehr viel. Noch wenige Wochen vor seinem Tod besuchte er mit grosser Freude die Hodler-Ausstellung in Zürich und die Sammlung Oskar Reinhart am Römerholz in Winterthur. — Sein Studium schloss er 1917 mit dem Doktor der Veterinärmedizin ab.

Während des Ersten Weltkrieges lernte Ernst Augsburgener im Aktivdienst das Fricktal kennen, und zwar zur Zeit der Kirschenblüte. Dieser Anblick machte ihm einen so tiefen Eindruck, dass er sich entschloss, im Fricktal eine Praxis zu eröffnen. So liess er sich 1918 als Tierarzt in Möhlin nieder. 1919 wurde er zum Bezirkstierarzt ernannt.

In Möhlin lernte Ernst Augsburgener seine zukünftige Frau, Bernhardine Metzger, kennen. Sie wurde am 21. September 1897 in Möhlin als ältestes Kind des Ehepaars Franz und Therese Metzger-Schlachter geboren. Der Vater versah neben der Führung seines Bauernbetriebes das Amt des Gemeindegemeindeführers. Der Grossvater väterlicherseits war — als Laie — Bezirksgerichtspräsident in Rheinfelden und anfangs der 70er Jahre im Fricktal führend an der Ablösung der Christkatholiken von Rom beteiligt. Bernhardine wuchs mit zwei jüngeren Geschwistern, einer Schwester und einem Bruder auf. Nach dem Besuch der Primarschule in Möhlin und der Bezirksschule in Rheinfelden trat sie in die pädagogische Abteilung der Töchterschule Basel ein, da sie den Wunsch hegte, Lehrerin zu werden. Als aber ihre Eltern 1914 die Post Möhlin übernahmen, musste die Tochter in diesem Betrieb mithelfen und in kürzester Zeit den Telefon- und Telegrafendienst erlernen, den sie während der Kriegsjahre beinahe Tag und Nacht zu betreuen hatte. Eine Bereicherung brachte ihr ein einjähriger Welschlandaufenthalt.

Ernst Augsburgener und Bernhardine Metzger heirateten im Mai 1920. In Möhlin wurden ihnen zwei Töchter geschenkt, Elisabeth und Verena. Jetzt brauchte die Familie mehr Platz, und so liess Ernst Augsburgener 1924 in Rheinfelden auf dem damals noch kaum erschlossenen Kapuzinerberg ein Einfamilienhaus bauen. In diesem Haus durfte die grosse Familie — zwei weitere Töchter, Annemarie und Ursula, kamen dazu — viele schöne Jahre erleben.

Trotz der starken beruflichen Inanspruchnahme widmete Ernst Augsburgener seiner Familie viel Zeit bei fröhlichem Spiel und auf kurzweiligen Wanderungen. Dies änderte sich schlagartig, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Da kamen viele Wochen Militärdienst, den er als Major grösstenteils in einer Pferdesammelstelle leistete. Von da an waren auch die Sonntage ausgefüllt mit Schreibearbeiten fürs Militär. Dazu kam,

dass das Benzin rationiert war und der Tierarzt oft mit dem Velo zu den Bauern fahren musste, auch auf abgelegene Höfe. Eine enorme Belastung waren ferner die Viehseuchen, die dem Bezirkstierarzt sehr viel Arbeit brachten und von ihm die Anordnung einschneidender Massnahmen verlangten. Zum Glück dauerten solche ausserordentlichen Geschehnisse während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit, die er mit Freude und grosser Gewissenhaftigkeit ausübte und in der er von seiner Gattin stets tatkräftig unterstützt wurde, nie sehr lange. — Obwohl er beruflich sehr stark beansprucht war, stellte sich Ernst Augsburgers der Schulpflege Rheinfeldens zur Verfügung. Für politische Fragen interessierte er sich immer sehr, war aber parteipolitisch nicht aktiv.

Das Wissen um die Greuel, die im Zweiten Weltkrieg begangen wurden, belastete ihn stark. Zudem erkrankte er 1947 an einem schweren Ohrenleiden, welches zu Schwerhörigkeit führte und ihm den Verkehr mit seinen Mitmenschen erschwerte. Er wurde ernster und lebte zurückgezogener.

Es erfüllte Ernst Augsburgers mit grosser Freude, als seine Töchter eigene Familien gründeten, und mit Liebe und Anteilnahme verfolgte er das Heranwachsen der Enkel und Urenkel. Er bildete, zusammen mit seiner Frau, den Mittelpunkt einer grossen Familie, welcher er dank seiner Güte und Herzlichkeit, seiner Korrektheit, seines pflichtbewussten und unermüdlichen Arbeitens und seiner persönlichen Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit stets Vorbild war.

Im Beruf, den er sehr liebte, kamen ihm sein solides wissenschaftliches Rüstzeug und das Studium der neuesten fachwissenschaftlichen Erkenntnisse und Errungenschaften sehr zustatten. Seine zuverlässige, absolut integre Haltung erweckten Achtung und Vertrauen, und viele «seiner» Bauern blieben ihm bis ins hohe Alter sehr verbunden. Ferien kannte er in seinen ersten Jahren nie, später selten. Die alljährlichen Wiederholungskurse waren ihm des «Ausspannens» genug! Während der Aktivdienstzeit litt er unter der Doppelbelastung durch Praxis und Militärdienst. Er kannte keinen Feierabend, sondern arbeitete regelmässig bis spät in die Nacht hinein.

Sein ganzes Leben lang war Ernst Augsburgers ausserordentlich naturverbunden. Tagelang konnte er von einem schönen Naturerlebnis zehren. Er war vielseitig interessiert, seine Liebe galt vor allem dem Studium der alten Kulturen, der Malerei und der Literatur. Eine willkommene Ergänzung war ihm in den letzten zwanzig Jahren die Arbeit in seinem Garten, und dies war bestimmt mit ein Grund für seine gute körperliche Verfassung. Einem gnädigen Schicksal verdankte er seine geistige Frische und ein aussergewöhnliches Gedächtnis bis zuletzt.

Im hohen Alter von 91 Jahren musste er nach 63 reichen Ehejahren von seiner lieben Frau Abschied nehmen. Von diesem schweren Schicksalsschlag konnte er sich nicht mehr voll erholen; er folgte ihr nach nur neun Monaten am 19. März 1984 im Tode nach.

Hier folgen einige Auskünfte über die Aufgaben des *Bezirkstierarztes*, über das Rheinfelder *Schlachthaus*, die *Rheinfelder Landwirtschaft* sowie das Auftreten der *Maul- und Klauenseuche* in unserer Gegend.

Noch in Möhlin übernahm Dr. Ernst Augsburgers am 1. Januar 1920 das Amt des Bezirkstierarztes und übte es bis 31. Mai 1965 aus.

Der Bezirkstierarzt ist der verlängerte Arm des Kantonstierarztes. Zu seinen Pflichten gehören

- die jährliche Kontrolle der Fleischschauer, Viehinspektoren und Viehhändler des Bezirks,
- die jährliche Kontrolle aller Läden mit Fleischverkauf,
- früher: die Organisation von Impfaktionen, hauptsächlich Notimpfungen gegen Maul- und Klauenseuche,
neu: die Beratung von Bezirks- und Gemeindebehörden bei Anzeigen über Tierhaltung, evtl. Hilfe bei Gerichtssachen.

Nicht zu seinen Pflichten gehört die Überwachung des Grenzverkehrs mit lebenden Tieren und mit Fleischwaren. Dies ist Sache des eidgenössischen Veterinäramtes.

Am 30. Juni 1928 wurde Dr. Augsburgers zum Fleischschauer und Viehinspektor gewählt, welches Amt er bis zum 31. Dezember 1981 ausübte. Seine 53jährige Amtszeit ist einmalig in der Geschichte des aargauischen Veterinärwesens. Am 15. März 1937 wurde er Vorsteher des heutigen Schlachthaus Rheinfelden, dessen Entstehung seiner Initiative zuzuschreiben ist. Es wurde am 25. April 1937 eröffnet. Das alte Schlachthaus hatte sich an der unteren Bahnhofstrasse befunden, es war an die heutige Obst- und Gemüsehandlung von Joe Schleiss angebaut und wurde nach der Eröffnung des neuen 1937 abgebrochen. Im alten Schlachthaus wurde nur Grossvieh geschlachtet, Kälber, Schweine, Schafe, Gitzi, Hühner und Kaninchen hingegen schlachtete man beim Metzger. Diese Tiere wurden bis 1937 bei den Metzgern Sibold und Meier durch den Laden, bei Jetzer, Bauer, Tschannen und Erni durch einen Hintereingang in den Schlachtraum geführt. Nach den Erinnerungen von Karl Oechslin, Schlachthausabwart 1937-1969, verbot der Stadtrat das Schlachten ausserhalb des Schlachthaus, um zu verhindern, dass die Schlachtgebühren umgangen wurden. Vom April bis Ende Dezember 1937 wurden im neuen Schlachthaus 1325 Tiere geschlachtet, davon 236 Stück Grossvieh mit einem Gesamtgewicht von 62706 kg.

Diese Tiere verteilten sich 1937 auf die Metzgereien wie folgt:

| | Bauer | Dänzer | Gerber | Riesen | Sibold | Tschannen |
|-----------|-------|--------|--------|--------|--------|-----------|
| Grossvieh | 61 | 18 | 36 | 20 | 35 | 66 |
| Kälber | 124 | 36 | 86 | 46 | 103 | 103 |
| Schweine | 127 | 44 | 93 | 38 | 102 | 151 |
| Schafe | — | — | — | — | 2 | 5 |

dazu 29 Tiere für Privatpersonen.

Der von Herrn Oechslin geführten Statistik sind folgende Zahlen entnommen:

Anzahl der geschlachteten Tiere: 1937: 1325, 1938: 1768, 1939: 1659, 1940: 1741, 1941: 1628, 1942: 1318, 1943: 1325, 1944: 1350, 1945: 1426

Am meisten Tiere, nämlich 2073, wurden 1960 geschlachtete. Ab 1968 (1625 Schlachtungen) gingen die Zahlen infolge der Umstrukturierung des Detailhandels und der Eröffnung von Fleischwarenabteilungen bei Migros und Coop stark zurück. 1983 wurden noch 818 Tiere geschlachtete.

Unterlagen aus dem Stadtarchiv geben ein Bild über die Landwirtschaftsbetriebe und die Tierhaltung in der Gemeinde Rheinfelden während der Tätigkeit von Dr. Augsburger. Von den mehr als 30 Bauernbetrieben im Jahre 1924 bestehen heute nur noch sechs (Blauenstein, Flückiger, Frey, Roduner, Schnyder, Vogt). Laut der eidgenössischen Viehzählung gab es in Rheinfelden am 21. April 1942

- 24 Besitzer mit 69 Pferden,
- 23 Besitzer mit 307 Stück Rindvieh (14 Kälber, 14 Stück Jungvieh, 21 Rinder, 250 Kühe, 7 Zuchtstiere, 1 Ochse),
- 30 Besitzer mit 209 Schweinen (197 Ferkel, 7 Mutterschweine, 1 Zuchteber),
- 2 Besitzer mit 20 Schafen,
- 7 Besitzer mit 25 Ziegen,
- 70 Besitzer mit 1312 Hühnern,
- 108 Besitzer mit 1117 Kaninchen.

Am Anfang der tierärztlichen Tätigkeit von Dr. Augsburger wurden die Impfungen in grösserem Ausmass eingeführt. Der Impfstoff wurde um 1937 mit einem Spezialzug von Basel ins Schlachthaus gebracht und dort unter Kontrolle des Bezirkstierarztes an die Tierärzte im Bezirk verteilt. Später geschah die Verteilung mit dem Auto.

Am verantwortungsvollsten und anstrengendsten war die Tätigkeit Dr. Augsburgers, wenn die Maul- und Klauenseuche ausbrach. Als Bezirkstierarzt oblagen ihm in solchen Zeiten die seuchenpolizeilichen Schutzmassnahmen, zu deren Durchführung Gemeinderat, Stadt- und Kantonspolizei herangezogen wurden. Er verfügte die Absperrung der

infizierten Zonen und Höfe, verbot den Verkehr von Personen, Tieren und Waren und ordnete die Notschlachtung des Viehbestandes und die Verwertung von Fleisch und Milch der kranken Tiere an.

Seuchenpolizeiliche Massnahmen:

- Vieh- und Warenmärkte waren verboten,
- das Schlachten nur unter tierärztlicher Kontrolle im Schlachthaus und
- der Fleischankauf für Metzger und Händler nur bei kontrollierten Schlachthäusern und für ausserkantonalen Verkauf nur Schlachthausware bewilligt.
- Pferde mussten an der Kantonsgrenze desinfiziert werden und durften nur mit einem tierärztlichen Zeugnis verkehren.
- Hausierern und Geschäftsreisenden war es verboten, ohne tierärztliche Bewilligung (rote und grüne Karte) ihrem Erwerb nachzugehen. Bauernbetriebe durften sie nicht besuchen.
- Ställe und deren Umgebung waren mit Kalk und Vitriollösung zu desinfizieren und Sperrbrücken mit natronhaltigem Sägemehl zu erstellen, wofür der Staat die Kosten übernahm.
- Viehwärter durften Haus und Stall nicht verlassen.
- Die Viehbesitzer waren verpflichtet, Seuchen anzuzeigen.

Im Juli 1920 brach in Badisch-Rheinfeldern die Maul- und Klauenseuche aus. Als Schutzmassnahme war es 127 Personen (Angestellte, Arbeiter, Schüler) verboten, die Grenze zu überschreiten; sie mussten sich für einen vorübergehenden Aufenthaltsort entscheiden. Stadt- und Kantonspolizei überwachten die Rheinbrücke und die Kraftwerksbrücke; der landwirtschaftliche Warenverkehr war verboten. Am 29. September 1920 wurde in den Salmenbräustallungen die Seuche festgestellt und das ganze Quartier der Kommanderie gesperrt. Rheinfeldern, Möhlin und Magden wurden zu Schutzzonen erklärt und ein wöchentlicher Rapport über den Gesundheitszustand des Viehs bei Viehbesitzern und Metzgern erstellt.

Am 20. Oktober 1921 wurde der landwirtschaftliche Grenzverkehr ohne grenztierärztliche Bewilligung zwischen Rafz und Kaiseraugst verboten, ebenso der kleine Grenzverkehr in Altenburg, Lottstetten und Jestetten für Arbeiter, Angestellte und Schüler. Sie mussten vorübergehend am Arbeitsort Wohnsitz nehmen. Die Dislokationskosten wurden nicht entschädigt. Sogar der Auto-, Velo- und Pferdeverkehr wurde von den Zollbehörden nach dem Tierseuchenbekämpfungsgesetz vom 13. 6. 1917 überwacht.

Am 18. September 1937 wurden Kaiseraugst, Magden, Möhlin, Olsberg und Rheinfeldern als Schutzzonen erklärt. Nach der Aufhebung des Verbots für Vieh- und Schweinemärkte am 10. März 1938 brach am

3. Juni 1938 in den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Zürich und Bern die Seuche aus, worauf das Eidgenössische Gesundheitsamt ein allgemeines Marktverbot erliess. Am 29. Juni stellte man in Baden und Bremgarten angesteckte Tiere fest und erklärte beide Ortschaften als Sperrzonen. Erst am 22. August konnten sämtliche Märkte wieder abgehalten werden. Am 5. November brach die Maul- und Klauenseuche in Zeiningen aus. Der ganze Tierbestand vom Kymshof wurde geimpft, für Schüler und Arbeiter ein Verkehrsverbot erlassen. Telefonisch wurden für 22 Rheinfelder Landwirte Sofortmassnahmen angeordnet. Am 18. November trat die Seuche in Möhlin auf. Die Gehöfte von Frau Metzger-Wirthlin, Josef Fischler, Alfred Soder, Fritz Metzger-Rohrer, Karl Mahrer-Stocker, Jakob Brütschi, Bernhard Metzger, Jean Gisin in Möhlin und die Stallungen des Salmenbräus in Rheinfeldern wurden als Sperrzonen erklärt. Am 22. November stellte man fest, dass die 12-14 Stück Vieh der Witwe Theresia Kaufmann sowie 10-12 Stück Vieh bei Emil Mahrer in Obermöhlin verseucht waren. Am 25. Januar 1939 konnten die Landwirtschaftsbetriebe in Rheinfeldern und Zeiningen aus der Schutzzone entlassen werden. Aber schon am 4. Februar des gleichen Jahres musste man den Gutsbetrieb des Salmenbräus und die Betriebe von Emil Salathé, Kasimir Klemm und Alfred Vogt als Infektionszonen erklären. Die Viehbesitzer konnten nur mit Bewilligung der Gemeindebehörde und der Polizeiwache und nur mit neuen sauberen Schuhen und Kleidern ihre Höfe verlassen. Klautiere mussten abgesperrt, Hunde, Katzen und Geflügel durften nicht frei laufen gelassen werden. Am 7. Februar wurde den Landwirten aus der Schutzzone verboten, Mist und Jauche auszuführen. Am 27. Februar konnte man die Sperrmassnahmen aufheben, da kein neuer Seuchenfall aufgetreten war. Hausierer, Handelsreisende und Klauenschneider durften ihrer Beschäftigung aber noch bis zum 24. April nur mit bezirkstierärztlicher Bewilligung nachgehen.

Am 7. Januar 1943 brach die Seuche in Möhlin aus. Rheinfeldern, Magden und Möhlin wurden als Schutzzone erklärt. Tags darauf wurden aus Hellikon und Möhlin weitere Fälle gemeldet. Am gleichen 8. Januar wurde darauf der Viehbestand von Rheinfeldern von drei Tierärzten unter der Leitung von Professor Hauser geimpft. Der Impfliste kann entnommen werden, dass man damals in Rheinfeldern 309 Stück Rindvieh, 259 Schweine, 21 Schafe und 12 Ziegen impfte. Am meisten Vieh besaßen das Salmenbräu unter Verwalter Kilcher (46 Stück), Lüthi Johann (26), Rediger Samuel (22), Märki Ernst (21), das Feldschlösschen unter Verwalter Schnyder (18), Bröchin Josef und Lützelschwab Franz (je 17), Vogt Alfred und Salathé Emil (je 16), Moser Fritz (15), Wüthrich Ernst und Gerber Reinhold (je 14), Roskopf Jakob (13) und von Ins Walter

(11). Am meisten Schweine hatten das Salmenbräu (44), Michel Fritz (28), Bröchin Josef (27) und Rediger Samuel (23). Schafe besaßen Rosskopf Jakob (11) und das Solbadsanatorium (10), Ziegenhalter waren Hermann Rudi, Enderle Ludwig und Rymann Albert.

Am 10. Dezember 1948 brach die Maul- und Klauenseuche in Augst BL aus, Kaiseraugst, Olsberg und Rheinfelden wurden als Schutzzonen erklärt.

In Rheinfelden trat die Maul- und Klauenseuche 1964 zum letztenmal auf. Sie brach im Kunzentalhof aus, dessen ganzer Vieh- und Schweinebestand - 38 Kühe, Rinder und Kälber, 124 Schweine - in Basel geschlachtet wurde. Die Seuche griff auch auf die Kommanderie mit ihren 50 Kühen über. Auch sie wurden alle geschlachtet, die eine Hälfte in Zürich, die andere in Basel. Den Viehbestand ersetzte man nicht mehr. Mit ein Grund für diese einschneidende Massnahme waren die in jener Zeit noch sehr starken Fluorschäden, derentwegen in der Kommanderie jährlich mehrere Tiere abgingen und ersetzt werden mussten, eine auf die Dauer bedrückende Erscheinung, auch wenn die fluorgeschädigten Tiere vergütet wurden. Ein weiterer Grund war der, dass es immer schwieriger wurde, die für einen solchen landwirtschaftlichen Grossbetrieb nötigen Angestellten zu finden. Seither wird in der Kommanderie ausschliesslich Ackerbau betrieben.

Im Bezirk Rheinfelden trat der letzte Seuchenfall 1965 in Möhlin auf. Seither wird der gesamte schweizerische Rindviehbestand regelmässig einmal pro Jahr geimpft, und damit sind in der Schweiz keine neuen Seuchenzüge mehr aufgetreten.

Die Nachfolger Dr. Augsburgers als Bezirkstierärzte sind
1965—1981 Dr. med. vet. Josef Hauser, Möhlin
1981— Dr. med. vet. Hans Vogt, Rheinfelden